

DAVID TRACY

1939 in Yonkers, New York, geboren; Priester der Diözese Bridgeport, Connecticut; Doktorat in Theologie an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom; Professor für philosophische Theologie an der Divinity School der University of Chicago. Veröffentlichungen:

The Achievement of Bernard Lonergan (1970); Blessed Rage for Order. New Pluralism in Theology (1975); The Analogical Imagination (1980) sowie Theologie als Gespräch. Eine postmoderne Hermeneutik (Mainz 1993). Anschrift: The University of Chicago, Divinity School, 1025 East 58th Street, Chicago, Ill. 60637, USA.

Marciano Vidal

Der Einfluß der Feministischen Theologie auf meine Konzeption der theologischen Ethik

Mein Spezialgebiet ist die theologische Ethik, genauer deren *Grundlegung*. Wenn ich eine Bilanz meiner moraltheologischen Entwicklung bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ziehe, stelle ich erfreut fest, daß die Feministische Theologie und Ethik einen beträchtlichen Einfluß auf meine Konzeption und Darstellung der theologischen Ethik ausgeübt haben. Dies ist im wesentlichen auf die Lektüre feministischer theologischer und ethischer Literatur zurückzuführen. Aber ich muß auch zugeben, daß mich Frauen, vor allem Ordensfrauen, beeinflusst haben, die ich zu meinen HörerInnen an der Universität und TeilnehmerInnen an verschiedenen Kursen in ziemlich vielen Ländern zählen durfte.

Der Einfluß des Feminismus auf meine Konzeption der theologischen Ethik läßt sich in drei Aspekte gliedern:

I. Die «Geschlechterdifferenz» (*diferencia sexual*) oder besser die «Geschlechtsidentität» (*género*) in der Moraltheologie¹

Schon vor Jahren versuchte ich, den kasuistischen Traktat «Von den menschlichen Akten» durch eine «Moralanthropologie» zu ersetzen. Auf dieser anthropologischen Grundlage der Moral führte ich als eine der Dimensionen das ein, was ich anfangs «sexuelle Differenz» nannte und jetzt als «Sex-gender-Schema» (*esquema sexo género*) bezeichne. In der ersten Auflage (1974) von «Moral Fundamental personalista» sprach ich von der Geschlechterdifferenz als von einer der «Koordinaten des Seins und des Handelns der Person» (185–191). Ich plädierte für die aktive Präsenz der Frau sowohl im moralischen «Leben» (*ethica utens*) als auch in der moralischen «Theorie» (*ethica docens*). Im Hinblick darauf stellte ich fest: «Viele moralische Probleme wären anders gestellt und anders gelöst worden, wenn sie auch aus weiblicher Sicht betrachtet worden wären» (190). In der letzten (sechsten) Auflage meiner «Moral Fundamental» (1990) bleibe ich bei dieser Position, kann sie jedoch aufgrund neuerer Untersuchungen besser begründen (347–354).

II. Die Frau als «Inhalt» der Moraltheologie in Geschichte und Gegenwart

Von der früheren interpretierenden Darstellung bin ich zur Untersuchung der Frage übergegangen, wie die Frau in der Geschichte der Moraltheologie behandelt worden ist.

1981 veröffentlichte ich einen Beitrag über «Frau und Ethik» (*Mujer y ética* in der Zeitschrift *Moralia* 2 [1981] 29-55). Darin stellte ich fest, daß die Frau von der Patristik bis in die neuere Zeit in der moraltheologischen Reflexion «negativ», «vorwissenschaftlich» und «ideologisch» behandelt wurde; als Anregung diente mir die Arbeit der Theologin K.E. Børresen. Für den zweiten Teil des zweiten Bandes von *Moral de Actitudes* überarbeitete ich die Untersuchung mit dem Titel «Moral del amor y de la sexualidad» (1991). Mit neuen Daten (hilfreich war für mich die Arbeit von U. Ranke-Heinemann) und aktuellen Perspektiven (dankbar bin ich für diejenigen, die ich von den CONCILIUM-Kolleginnen E. Schüssler Fiorenza und L. Sowle Cahill erhielt) habe ich versucht, eine kritische Bilanz der Vergangenheit zu ziehen und auf die Zukunft gerichtete Anregungen zu geben (225-249).

III. Die Feministische Ethik im eigentlichen Sinn

Die Vereinigung von Theologinnen in Spanien veranstaltete im Juni 1993 in Madrid ihren ersten Kongreß über «Ethik und Frau». Ich wurde eingeladen, einen Vortrag zu halten; dies bedeutete für mich, daß ich mich mit der neuesten Bibliographie über Feministische Ethik auseinandersetzen mußte. Diese ist äußerst umfangreich sowohl, was die Fragestellung innerhalb des «Feminismus der Gleich-

heit» anbelangt, als auch im Hinblick auf diese Option innerhalb des «Feminismus der Differenz». Ich zog den Vorschlag von C. Gilligan in Betracht, der männlichen Ethik der «Gerechtigkeit» die weibliche Ethik der «Fürsorge» gegenüberzustellen; als bessere Lösung erschien es mir, die beiden Perspektiven miteinander zu vermitteln. Auch mit anderen Positionen der Differenz (L. Irigaray), insbesondere des «mütterlichen Denkens» (S. Rudick), nahm ich den Dialog auf. Ohne die aus dieser Perspektive der Differenz geleisteten Beiträge leugnen zu wollen, erschien mir die ethische Sichtweise, die vom Feminismus der Gleichheit (S. Benhabib) ausgeht, bereichernder. Ich habe auch noch andere Beiträge sowohl aus Spanien (C. Amorós, V. Camps, A. Valcárcel, M. Navarro) als auch aus anderen Ländern (B.H. Andolsen, M. Hunt, V. Adriana, M. Dumais, M. Nussbaum, M. Farley) berücksichtigt. Die Ergebnisse meiner Forschung über die spezifische Feministische Ethik habe ich in zwei Artikeln veröffentlicht, und zwar in der Zeitschrift *Razón y Fe* (228 [1993] 147-166; 229 [1994] 178-192). Bei der Analyse und Beurteilung der Feministischen Ethik habe ich auf die theologische Ethik Bezug genommen. Diese bedarf meiner Ansicht nach nicht nur einer tiefgreifenden «Feminisierung», sondern auch einer energischen «feministischen Kritik». Ich schließe nicht aus, daß ich mich in künftigen Beiträgen mit diesen Themen befassen werde.

MARCIANO VIDAL

1937 in San Pedro de Trones (León, Spanien) geboren; Mitglied des Redemptoristenordens; Doktorat in Moraltheologie. Ordentlicher Professor an der Universität Comillas (Madrid) und am Instituto Superior de Ciencias Morales (Madrid), dessen Direktor er zur Zeit ist. Veröffentlichungen u.a.: *Moral del amor y de la sexualidad* (Salamanca 1971); *Moral de actitudes*, 3 Bände (Madrid 1974-1981); *El discernimiento ético* (Madrid 1980); *Moral del matrimonio* (Madrid 1980); *La educación moral en la escuela* (Madrid 1981); *La moral laica en la sociedad secular* (Bilbao 1983). Anschrift: Manuel Silvela 14, E-28010 Madrid, Spanien.

¹ Der Ausdruck *género* entspricht dem englischen *gender*, das sich in der anglo-amerikanischen feministischen Literatur – im Unterschied zu *sex* als Bezeichnung des natürlichen Geschlechts – für die den natürlichen Geschlechtern jeweils zugeordneten gesellschaftlichen Identitätsmerkmale und Handlungsmuster eingebürgert hat. Im Deutschen wird «sex» meist mit «Geschlecht» und *gender* mit «Geschlechtsidentität» wiedergegeben (Anm. d. Übers.).

Aus dem Spanischen übers. von Victoria Drasen-Segbers